

Was wäre Ostern ohne Frauen?

Predigt zum Ostersonntag 2002

Was wäre Ostern ohne Frauen? In mancher Familie stände heute kein Festtagsessen auf dem Tisch, es wären keine Hasen gebacken, wer würde die Eier färben? Die Fenster wären nicht geputzt und der Osterschmuck würde fehlen.

Aber ganz ernst, liebe Zuhörer, was wäre Ostern ohne Frauen? Das größte kirchliche Fest wäre ausgefallen. Noch deutlicher: Vielleicht würde von Jesus heute niemand mehr reden.

Denn wer war es denn, der die Osterbotschaft weitergetragen hat? Natürlich die Frauen.

Gefeiert haben sie noch mit ihm, die Männer. Mit ihrem Meister. Das letzte Abendmahl. Aber schon da hat's gekriselt. Der Verräter, einer der Jünger, sitzt mit am Tisch. Und dann war's schnell vorbei mit dem Männerbündnis. Kaum dass es brenzlich wird im Garten Getsemani, machen sie sich aus dem Staub. Und der einzige, der noch Courage zeigt, knickt ein, kaum dass ihm eine freche Magd ein bisschen forsch kommt. Schon fängt er zu stottern an und verzieht sich.

Wer war dann noch dabei, als es bitter ernst wurde? Natürlich die Frauen. Sie stehen am Kreuz, zwar von weitem, aber sie sind da. Und sie wussten: Es ist gefährlich. Die Römer hatten ein scharfes Auge dafür: Wer mit einem Gekreuzigten Mitgefühl zeigte, wurde verdächtigt, ein Komplize zu sein und hatte mit strengen Konsequenzen zu rechnen.

Wer hielt Jesus noch die Stange, als die Männer längst wieder in Galiläa waren und sagten: Tot ist tot, da kann man nichts mehr machen? Natürlich die Frauen. Sie sitzen am Grabmal. Sie zeigten auch dem Toten ihre Sympathie. Und nicht nur ein paar Stunden. Und nicht nur einmal.

Und wer bekommt als erster mit, dass das von Wachen gesicherte Grab gesprengt wird? Natürlich die Frauen. Wem wird als erstem die Osterbotschaft gesagt? Natürlich den Frauen. Und wer bekommt den Auftrag, die Osterbotschaft weiterzusagen?

Natürlich die Frauen. Mit einer Selbstverständlichkeit verrichten sie diese Botendienste, ohne für ihre Ausdauer und Beharrlichkeit gelobt zu werden.

Und wer steht am glorreichen Abschluss des Matthäusevangeliums zusammen mit Jesus auf dem Berg in Galiläa (Mt 28,16-20)? Wer wird offiziell beauftragt, die christliche Botschaft in die Welt zu tragen? Natürlich die Männer. Dass sie zweifeln bis zum Ende, das ist nicht so schlimm. Dass sie ausgerissen sind, alles vergeben. Dass auf der anderen Seite die Frauen lange vor den Männern Jesus als Lebendem begegnet und vor ihm gläubig in die Knie gegangen sind, das ist doch selbstverständlich. Für die Schwerstarbeit nach dem Tod waren sie recht, nämlich die Erinnerung an Jesus über Wasser zu halten. Sobald die Sache wieder ins Rollen kam, da waren wieder die Männer dran.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, ich kann es mancher Frau nicht verdenken, wenn in ihr jetzt Zorn hochkommt: „Für die undankbaren Aufgaben, da werden wir ausgenutzt. Aber wenn's ums vorne Mitmischen geht, da ist kein Platz für uns.“ Aber wer sagt schon, was am Ende wirklich als das Wichtige zählt? In den Evangelien jedenfalls ist deutliche Ironie gegenüber den im Grunde schwachen Männern zu spüren, auch wenn sie nach der Wende so tun, als wäre nichts gewesen, und wieder vorne dranstehen. Die Botschaft der Evangelien ist eindeutig: Kein Ostern ohne Frauen.

Einleitung

Auf einem Spruchkalender las ich für den Ostersonntag folgenden Spruch: „Der Hahn kräht, das Ei legt die Henne.“

Wir schmunzeln und sagen: Genauso ist's: Der Mann macht viel Lärm, die Frauen setzen die Fakten/die entscheidenden Taten. Und die Männer schmunzeln mit, weil sie nichts dran machen können, daß die Frauen überall in unserer Gesellschaft auf dem Vormarsch sind.

„Der Hahn kräht, das Ei legt die Henne.“

Vor 40 Jahren hätte man darüber noch nicht geschmunzelt. Da war die Frauenbewegung noch lange nicht so weit.

Ganz anders in unseren urchristlichen Ostererzählungen. Da wird von Anfang an leise Ironie gegenüber den Männern spürbar. Man muss nur genau hinhören und die Geschichten bis zu Ende lesen ...

Fürbitten

Herr, unser Gott, höre du unsere Bitten:

- für alle, in deren Herzen der Glaube tot ist – und die darunter leiden ...
- für alle, denen es gelingt, unseren Glauben in die heutige Zeit weiterzusagen ...
- für alle Mütter und Väter, denen es weh tut, wenn ihre Kinder plötzlich mit Gottesdienst und Kirche nichts mehr anfangen können und den Glauben scheinbar beiseite schieben ...
- für alle, die in unseren Familien durch ihre Art zu leben den Glauben an Gott wach halten ...